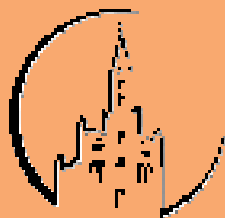


KIRCHENBOTE

der Evangelisch-Lutherischen
Kirchengemeinde
Fürstenberg/Havel



März
April
Mai
2026



Wann und wo begegnen uns Worte und Symbole des christlichen Glaubens? Natürlich in der Bibel und somit in den Kirchen. Gottes Wort wird gelesen von Pastorinnen und Pastoren sowie von ehrenamtlichen Lektoren. In vergangenen Zeiten war jedes Kalenderblatt mit einem Spruch und einem Bezug auf die Bibel versehen.

Und heute ?

Leider werden diese direkten Text- und Bibelstellen immer seltener. Immer seltener werden auch noch Hausbibeln oder Andachtsbücher genutzt. Manchmal, während einer Autofahrt, höre ich im Radio die „Worte für den Tag“ oder lese den Wochenendbeitrag in der Tageszeitung. Berühmt und beliebt ist auch „Das Wort zum Sonntag“ am späten Samstagabend im Fernsehen .

Wer die Augen offen hält, erkennt noch Symbole und Synonyme unseres Glaubens im öffentlichen Raum. In der jetzt aufblühenden Natur gibt es unzählige Beispiele für Gottes Schöpfung. Pflanzen tragen entsprechende Namen wie z. B.: Christrose, Johanniskraut, Kreuzenzian und die Pfingstrose. An alten Scheunen findet man einen Luftschlitz in Form eines gemauerten Kreuzes. Wie hier am Ravensbrücker Fischerhaus kann man noch Segenswünsche lesen und natürlich auch auf Grabsteinen. Über Allem jedoch sehen wir das größte Symbol, das Kreuz auf den Kirchtürmen unseres Landes. Weithin sichtbar zeigt es uns den Weg. Es zeigt uns, wo wir hingehören.

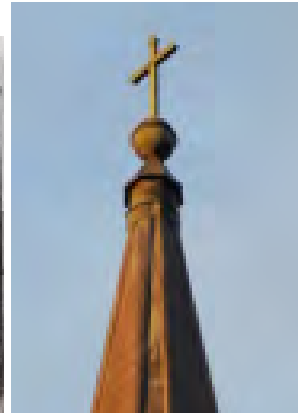
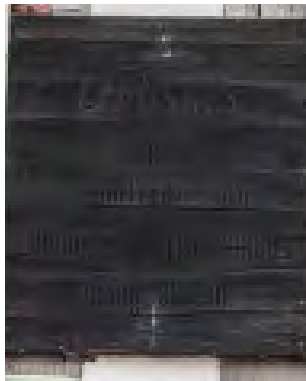
Einen kleinen Tipp möchte ich Euch auf den Weg geben.

Gottes Wort ist nicht nur für Dich allein. Es ist zum Weitergeben.

Lasst uns also Urlaubskarten nutzen, um mal wieder ein „geflügeltes Wort“ unterzubringen (Luther eignet sich besonders gut). Wenn wir so die christlichen Werte weitertragen, wird die Bibel nicht „ein Buch mit sieben Siegeln“ (Offenbarung 5,1) werden.

Gesegnete Frühlingszeit

SABINE HAHN



- **Sonntag, 1. März**
Reminiscere
10 Uhr Gottesdienst in Neustrelitz

- **Freitag, 6. März**
Weltgebetstag
19 Uhr Gottesdienst
in der Katholischen Kirche
(siehe Seite 8)

- **Sonntag, 8. März**
Okuli
10 Uhr Familiengottesdienst
zum Weltgebetstag

- **Sonntag, 15. März**
Lätare
10 Uhr Gottesdienst in Neustrelitz

- **Sonntag, 22. März**
Judika
14 Uhr Gemeindeversammlung
(mit Berichten der Gruppen
und Thema neuer Pfarrsprengel,
siehe Seite 13)

- **Sonntag, 29. März**
Palmsonntag
**10 Uhr Gottesdienst
in Neustrelitz**
KGR-/Gemeindeausflug (siehe Seite 11)

- **Donnerstag, 2. April**
Gründonnerstag
19 Uhr Andacht mit Sedermahl

- **Freitag, 3. April**
Karfreitag
10 Uhr Gottesdienst

- **Sonnabend, 4. April**
Osternacht
20.30 Uhr in der Kirche Altthymen

- **Sonntag, 5. April**
Ostersonntag
7 Uhr Friedhofserwachen
anschl. Osterfrühstück
10 Uhr Familiengottesdienst

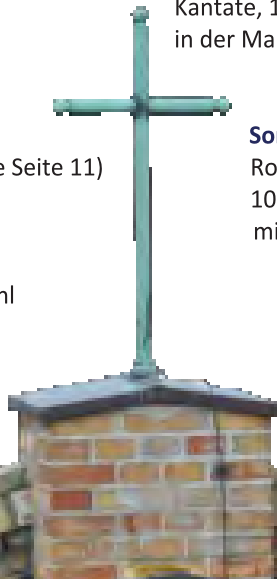
- **Sonntag, 12. April**
Quasimodogeniti
10 Uhr Gottesdienst in Neustrelitz

- **Sonntag, 19. April**
Misericordias Domini
10 Uhr Gottesdienst

- **Sonntag, 26. April**
Jubilate
10 Uhr Gottesdienst
mit Konfirmandenvorstellung
(siehe Seite 10)

- **Sonntag, 3. Mai**
Kantate, 15 Uhr Interreligiöse Andacht
in der Mahn- und Gedenkstätte
Ravensbrück

- **Sonntag, 10. Mai**
Rogate
10 Uhr Gottesdienst
mit Abendmahl



- **Donnerstag, 14. Mai**
Himmelfahrt
10.30 Uhr Regionaler Gottesdienst
in Steinmühle
(bitte Aushang beachten)
- **Sonntag, 17. Mai**
Exaudi
10 Uhr Gottesdienst
- **Sonntag, 24. Mai**
Pfingstsonntag
10 Uhr Gottesdienst (A)
mit Konfirmation
- **Montag, 25. Mai**
Pfingstmontag
10.30 Uhr Waldgottesdienst an der
Kapelle in Steinförde (ggf. Decke,
Campingsstuhl und Picknick zum Teilen
mitbringen)
- **Sonntag, 31. Mai**
Trinitatis
10 Uhr Gottesdienst

*Sofern nicht anders angegeben,
finden die Gottesdienste in der Stadtkirche
statt, ab Ostersonntag, wenn die
Temperaturen es erlauben, in der großen
Kirche. Eventuelle Änderungen werden
in den Schaukästen der Gemeinde
bekanntgegeben.*

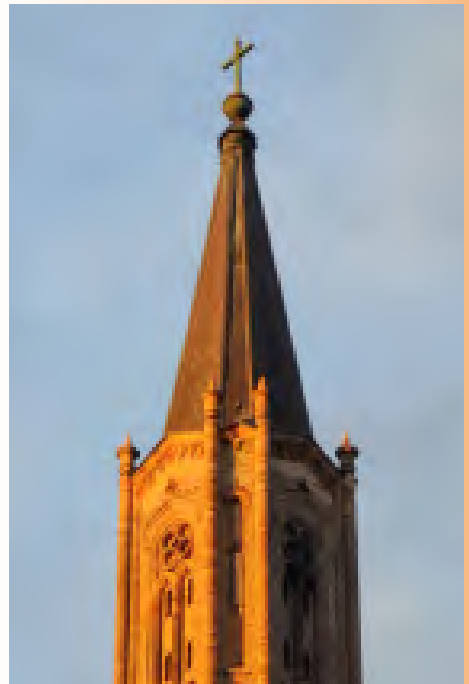
- **Gottesdienste im Haus Simeon**
am Mittwoch, **24. März, 29. April**
und 3. Juni
– jeweils ab 10 Uhr

Montag, **2. März**, Uhrzeit siehe Aushang
in der Stadtkirche: Eröffnung der
Wanderausstellung "Zuflucht geben –
gemeinsam hoffen"
(siehe Seite 6)

Freitag, **6. März**, 19 Uhr
in der katholischen Kirche:
Gottesdienst zum Weltgebetstag
(Siehe Seite 8)

Freitag bis Sonntag, **27. bis 29. März**:
Gemeindeausflug nach Zinnowitz
(siehe Seite 11)

Sonnabend, **9. Mai**: 10.30 Uhr
Kloster Lindow: Pilgerfest
(siehe Seite 9)



Termine der Gruppen:

- Der **Frauen-Gesprächskreis** trifft sich an folgenden Terminen ab 19 Uhr, wenn nicht anders angegeben im Pfarrhaus. Wir treffen uns zum Gespräch und stärken uns an Leib und Seele zu unterschiedlichen Themen. Interessierte Frauen sind herzlich eingeladen.

Mittwoch, **18. März:**

Fasten, warum denn?

Mittwoch, **29. April:**

Thema noch offen

Mittwoch, **27. Mai:**

Thema noch offen

Herzliche Einladung auch zum Gründonnerstag am **2. April** ab 19 Uhr in die Winterkirche, wo Frauen Zutaten fürs Sedermahl mitbringen.

Pilgerwochenende für Frauen vom **29. bis 31. Mai** unter dem Titel: „Ich bin, die ich bin“ – Aufbruch ins Leben. Übernachtung: Jugendherberge Ravensbrück mit Pilgerstatus mit Flicitas Rohe-Schaeper und Maria Harder, Anmeldung im Pfarramt

• **Kinderkirche:**

1.-2. Klasse: dienstags 15.15 – 16.15 Uhr

3.-6. Klasse: dienstags 14 – 15 Uhr

Die Zeiten finden Sie auch auf unserer Interseite www.kirche-mv.de/fuerstenberg-havel/gottesdienste-und-veranstaltungen

• **Kinderchor:**

Da einige Kinder so gern singen, hat sich ein kleiner Kinderchor gefunden.

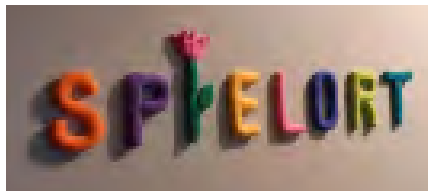
Bislang acht Mädchen kommen wöchentlich am Mittwoch ab 16 Uhr zusammen und proben und singen, auch spielerisch. Wer Lust hat, mit dabei zu sein: Herzlich willkommen!



• **Die Konfis:**

treffen sich in diesem Jahr gemeinsam mit den Neustrelitzer Konfis, vierzehntäglich an einem Dienstag von 16 bis 18 Uhr.

- Der **Ökumenische Chor** unter der Leitung von Corry Sindern und Matthias Grosch probt in der Regel jeden Dienstag ab 19 Uhr im Gemeinderaum.
- Der **Seniorenachmittag** findet meist am ersten Donnerstag im Monat ab 14.30 Uhr im Pfarrhaus statt: **5. März, 1. April** (Mittwoch!) und **7. Mai**



- Der **SpielOrt** im Pfarrhaus ist i.d.R. immer donnerstags von 14.30 bis 17 Uhr geöffnet. Willkommen sind alle, die Lust haben, zu spielen. (siehe Seite 12)

Zuflucht geben – gemeinsam hoffen

WANDERAUSSTELLUNG ZUM KIRCHENASYL



Zuflucht ist kein Ort. Zuflucht sind Menschen.

Porträts, Zitate und Installationen über Flucht,
Kirchenasyl und gelebte Gastfreundschaft.

Stadtkirche Fürstenberg

2. bis 20. März 2026

Eröffnung: Montag, 2. März, Uhrzeit siehe Aushang



Evangelisch-Lutherische
Kirchengemeinde
Fürstenberg



Zentrum Kirchlicher Dienste

Evangelische-Lutherische
Kirchenkreis Meißenberg

Die Wanderausstellung „Zuflucht geben – gemeinsam hoffen“ ist derzeit an mehreren Orten in Mecklenburg-Vorpommern sowie in Brandenburg zu sehen – vom **2. bis 20. März** auch in Fürstenberg. Die Ausstellung gibt Einblicke in die Perspektiven Geflüchteter, die im Kirchenasyl Schutz gefunden haben, und macht deren Fluchtgeschichten und Erfahrungen sichtbar.

Im Mittelpunkt stehen neun großformatige Porträtfotografien mit begleitenden Texten. Sie erzählen von Familien und Einzelpersonen, von Flucht, Entrechtung und dem Leben im Kirchenasyl. Die dargestellten Menschen werden dabei bewusst als handelnde Subjekte vorgestellt, die von ihren Erfahrungen berichten und ihre Stimmen selbst erheben. Ergänzt werden die Porträts durch drei weitere Roll-Ups, die über die Praxis des Kirchenasyls informieren. Zitate engagierter Personen geben Einblicke in Motivation, konkrete Unterstützung sowie Herausforderungen dieser Arbeit.

Ein weiterer Bestandteil der Ausstellung ist eine Installation aus orangefarbenen Möbeln, die die Notwendigkeiten des Kirchenasyls bildlich und symbolisch darstellt: Ein Bett steht für einen geschützten Schlafplatz, Tisch, Stuhl und Brot verweisen auf Gemeinschaft, Beziehung und menschliche Nähe. Eine Schwimmweste, die ebenfalls Teil der Installation ist, lenkt den Blick auf das Sterben an den Grenzen Europas.

Die Wanderausstellung richtet sich an interessierte Menschen aller Altersgruppen. „Sie sensibilisiert für die Geschichten und Erfahrungen der vorgestellten Geflüchteten. So wird das Thema Abschiebungen und der Widerstand gegen die damit einhergehende Entwürdigung sichtbar“, sagt Lars Müller, Flüchtlingsbeauftragter im Kirchenkreis Mecklenburg. Kirchenasyl werde dabei als „eine mögliche christliche Praxis der Gastfreundschaft und Solidarität“ vorgestellt.

Fallzahl ist rückläufig

Laut aktueller Statistik sind die Fallzahlen neu begonnenen Kirchenasyls in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland im vergangenen Jahr gesunken. In Hamburg wurden im Jahr 2025 insgesamt 26 Fälle gezählt, nach 46 im Jahr zuvor. In Schleswig-Holstein sank die Zahl von 45 auf 20, in Mecklenburg-Vorpommern von 17 auf 13 Fälle.

Kirchenasyl ist dabei stets „ultima ratio“. Es ist ein letzter Versuch, durch zeitlich befristeten Schutz eine unmittelbar drohende Abschiebung abzuwenden und eine erneute, sorgfältige Überprüfung des Schutzbegehrens zu ermöglichen oder mit den Betroffenen und Behörden eine Möglichkeit zu suchen, eine zwangsweise Abschiebung zu verhindern bzw. eine geordnete Weiterwanderung zu ermöglichen. Mit den zuständigen staatlichen Behörden wird dabei zusammengearbeitet, denn Kirchenasyl ist kein rechtsfreier Raum.

ELKM/PEK (CME/sk)

Nigeria ist das bevölkerungsreichste Land Afrikas – vielfältig, dynamisch und voller Kontraste. Am Freitag, 6. März, feiern Menschen in über 150 Ländern der Erde den Weltgebetstag der Frauen aus Nigeria. „Kommt! Bringt eure Last.“ lautet ihr hoffnungsverheißendes Motto, angelehnt an Matthäus 11,28-30.

In Nigeria werden Lasten von Männern, Kindern vor allem aber von Frauen auf dem Kopf transportiert. Doch es gibt auch unsichtbare Lasten wie Armut und Gewalt. Das facettenreiche Land ist geprägt von sozialen, ethnischen und religiösen Spannungen. Islamistische Terrorgruppen wie Boko Haram verbreiten Angst und Schrecken.

Die korrupten Regierungen kommen weder dagegen an, noch sorgen sie für verlässliche Infrastruktur. Umweltverschmutzung durch die Ölindustrie und Klimawandel führen zu Hunger. Armut, Perspektivlosigkeit und Gewalt sind die Folgen all dieser Katastrophen. Hoffnung schenkt vielen Menschen in dieser existenzbedrohenden Situation ihr Glaube.

LAURA FORSTER, WGT – DEUTSCHES KOMITEE

*In Fürstenberg wird der Weltgebetstag am Freitag, **6. März**, ab 19 Uhr, in der katholischen Kirche begangen – gemeinsam vorbereitet von einem Team der evangelischen, katholischen und neuapostolischen Gemeinde.*



Herzliche Einladung zum „Anpilgern“ und zum 2. Pilgerfest des Brandenburgischen Klosterweges

am Sonnabend, 9. Mai
im Kloster Lindow/Mark

*in Kooperation mit dem Lafim,
dem Klosterbeirat Lindow,
dem Sozialraumquartier Lindow,
der Touristeninformation Lindow,
sowie der evangelischen und
der katholischen Kirchengemeinde Lindow*

- 10.30 Uhr Begrüßung und Andacht in der „open air
Kloster-Kirche“ des Klosters Lindow
- 11.00 Uhr Pilgern um den Wutzsee auf
dem Naturerlebnispfad
- 13.30 Uhr Ankunft im Kloster Lindow
Mittagessen (Sie sind eingeladen!)
- 14.30 Uhr Geführte Lesung durch die Sagenwelt
des Klosters Lindow
- 15.30 Uhr Musikalische Darbietungen
u.a. vom Lindower Kirchenchor
- 16.30 Uhr Abschluss mit Segen

danach Ausklang: Möglichkeit für Austausch,
selbstständige Erkundung des Geländes, des
interreligiösen Gartens und der Bibliothek.

Es werden sich wieder Pilgerwege, Pilgerorganisationen,
andere Klöster und weitere Pilgerhighlights präsentieren,
und wird Kaffee und Kuchen angeboten.

*Um besser planen zu können, bitten wir, dass sich Gruppen
(mehr als drei Personen) bis zum 6. Mai anmelden bei:
Pfarrer i.R. Reinhard Kees
(Sprecher der AG Brandenburgischer Klosterweg)
SMS oder Signal: 0176 56858529
oder per E-mail: klosterweg@kk-ohl.de*



Unser Konfirmand stellt sich vor

„Wer im Glauben lebt, ist nie allein, er wird niemals einsam sein“.

(Papst Benedikt XVI)

Ich bin Tom Weber, 14 Jahre alt und ich wollte als Kind nie in die Kirche gehen, weil mir die Orgel viel zu laut war. Heute bin ich Konfirmand, ich spiele Schlagzeug, sowie Bass, und die Orgel ist jetzt auch ganz okay. In meiner Freizeit bin ich viel als Segler unterwegs. Meine Konfi-Zeit war sehr interessant und abwechslungsreich. Ein Teil dieser Zeit verbrachte ich mit der Konfirmandengruppe aus Neustrelitz, dort habe ich tolle Menschen kennengelernt.

Für meine Zukunft erhoffe ich mir erstmal einen guten Schulabschluss, einen Beruf der zu mir passt und gute Musik die mich begleitet.

TOM WEBER



Kirchengemeinde unterwegs

Am Wochenende zu Palmsonntag – machen wir, der Kirchengemeinderat und interessierte Gemeindeglieder, uns auf den Weg nach Zinnowitz. Es wird an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass aufgrund des Ausflugs am Palmsonntag in der Fürstenberger Stadtkirche kein Gottesdienst stattfindet. Die in Fürstenberg gebliebenen Gemeindeglieder sind eingeladen, den Gottesdienst in Neustrelitz zu besuchen. MARIA HARDER

Verabschiedung von Edelgard Otto

Nachdem wir am 1. Advent Bettina Baier als Gemeindepädagogin verabschiedet haben, und die Pfarrstelle von 75 auf 50 Prozent umgestellt wurde, übernehme nun ich, Maria Harder, die Kinder- und Familienarbeit ganz in meinen Dienst vor Ort.

Ich bin keine Gemeindepädagogin, versuche aber mein Bestes. Mit der Unterstützung von Edelgard Otto und manchen Ehrenamtlichen hier, die immer wieder dabei sind, mag es gelingen. Doch auch **Edelgard Otto werden wir in einem unserer kommenden Familiengottesdienste verabschieden**. So schade es ist, auch Ehrenamtliche dürfen in den Ruhestand gehen. Und wir können so dankbar auf die Zeit schauen, die wir mit ihr hatten. Viele Kindergenerationen haben sie begleitet.

Friedhof Steinförde: Neue Gebührensatzung

Der Kirchengemeinderat informiert: Für den Friedhof im Fürstenberger Ortsteil Steinförde wird eine neue Gebührensatzung in Kraft treten. Der KGR hat die Satzung bei seiner jüngsten Sitzung beraten und beschlossen. Sie wird nun bekannt gemacht. Dazu wird die Satzung im Schaukasten in Steinförde sowie im vollen Wortlaut im Internet auf der Homepage der Gemeinde (kirche-mv.de/fuerstenberg-havel/fuerstenberg-friedhoeft) veröffentlicht. Auch kann sie im Pfarramt eingesehen werden. Zwecks Terminvereinbarung bitte bei der Pastorin melden. MATTHIAS HENKE



Im vergangenen Jahr konnte der SpielOrt, der für Eltern und ihre Kinder als geschützter Raum für ausgelassenes Spiel und Begegnung fungiert, zweimal pro Woche geöffnet werden. Der Andrang ist enorm und das Publikum wunderbar gemischt.

Der Landkreis hatte es uns mit seiner finanziellen Förderung möglich gemacht und uns sogar eine Stelle finanzieren können (siehe auch Kirchenbote Nr. 151, März-April-Mai 2025) Auch dank der Ehrenamtlichen, die sich hier engagieren, erblühte der Ort. Vor allem gilt unser Dank aber Ulrike Fauck, die sich durch Förderanträge kämpft, organisatorisch die Fäden in der Hand hält, Ideen entwickelt und manchen Ärger durchsteht. Sie ist regelmäßig im KGR zu Gast und berichtet uns, wie der Stand ist. Bei der letzten Sitzung hat sie uns nach Patenschaften gefragt. Für einzelne Familien wäre es hilfreich und wichtig, wenn sie persönliche Ansprechpersonen an der Seite hätten, die mit Rat und Tat, zum Beispiel Behördengängen zur Seite stünden.

Eine Patenschaft zu übernehmen, ist gelebte diakonische Arbeit innerhalb einer Kirchengemeinde. Meistens lernt man selbst überraschend schöne und neue Dinge über vermeintlich Fremdes oder Vertrautes in unserer Gesellschaft aus einem anderen Blickwinkel kennen. MARIA HARDER



Angesichts der andauernden Kriege und der vielen durcheinandergewirbelten Fakten, Aussagen und Nachrichten, die manchmal geradezu diabolisch wirken – „diabolos“ (διάβολος, von διά + βάλλω) bedeutet wörtlich „Durcheinanderwerfer“ oder „Verleumder“ – war ich dennoch dankbar für eine kleine, stille Initiative hier bei uns: Für einige Monate haben wir uns jeweils am 24. des Monats zum **„Trauerweg für die Toten der Kriege“** in Fürstenberg auf den Weg gemacht.

Inzwischen hat uns der Kleinmut eingeholt. Wir mussten einsehen, dass es hier offenbar keinen breiten Bedarf für diese Form des Ausdrucks von Ohnmacht und Betroffenheit gibt. Und doch: Für mich persönlich war es gut und stärkend, dabei gewesen zu sein. Dafür möchte ich einfach Danke sagen – für die Idee und für alle, die ein Stück des Weges mitgegangen sind.

Ein zweites Thema bewegt mich ebenso sehr: Für den neuen Pfarrsprengel Strelitzer Land, Kiefernheide, Kratzburg und Fürstenberg wird es künftig wegen Sparzwängen nur noch zwei Pfarrstellen – und damit auch nur noch zwei Pfarrsitze – geben. **Damit steht auch der Pfarrsitz in Fürstenberg zur Diskussion.**

Als Kirchengemeinde sind wir nun dringend auf Unterstützung angewiesen. Wir brauchen Ideen, Argumente, Gedanken: Was macht den Standort Fürstenberg als Pfarrsitz besonders? Warum ist es wichtig, hier präsent zu bleiben?

Kirche vor Ort lebt nicht allein vom Wohnort eines Pastors oder einer Pastorin – das wissen wir. Und doch ist ein Pfarrsitz mehr als nur ein Verwaltungs-ort. Er ist ein Zeichen von Nähe, Verlässlichkeit und gelebter Präsenz.

Darum lade ich Sie ein: Bringen Sie Ihre Gedanken ein. Dabei hilft keine allgemeine Klage über „die da oben“, denn wir sind uns der prekären finanziellen Situation und der sinkenden Mitgliederzahlen, fehlenden Taufen usw. sehr bewusst. Lassen Sie uns überlegen, wie wir uns freundlich und zugewandt den Herausforderungen stellen können. Kirche, christliche Gemeinschaft lebt dort, wo Menschen Verantwortung übernehmen – und miteinander im Gespräch bleiben.

MARIA HARDER





Beim Familiengottesdienst am 1. Advent wurde Gemeindepädagogin Bettina Baier verabschiedet. Auch der Kinderchor hatte seinen ersten Auftritt.

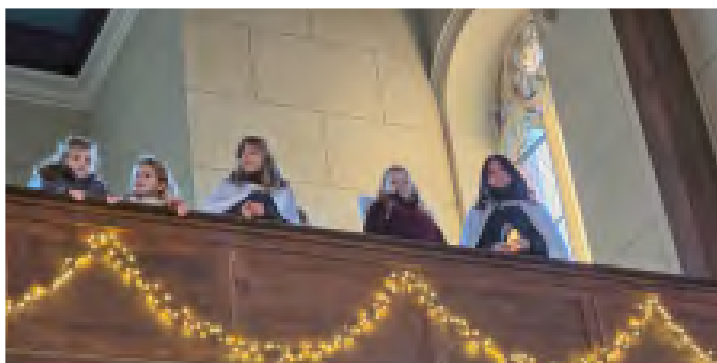


Plätzchen backen in der Kinderkirche, darunter: Adventsfeier der Senioren



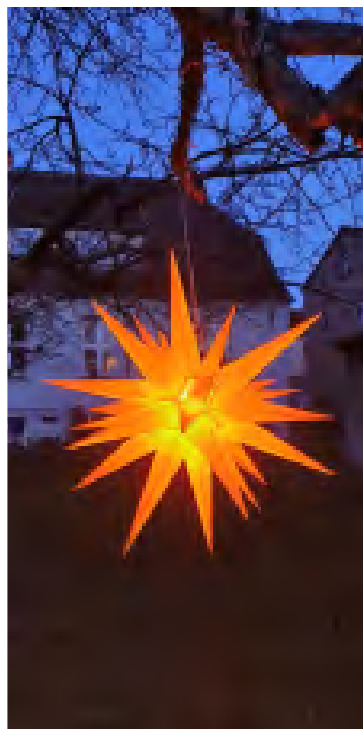
Adventssingen im Kerzenschein am 3. Advent mit Kinder- und Erwachsenenchor





Gottesdienste an Heiligabend. ↑
Beim ersten wurde ein
Krippenspiel aufgeführt.

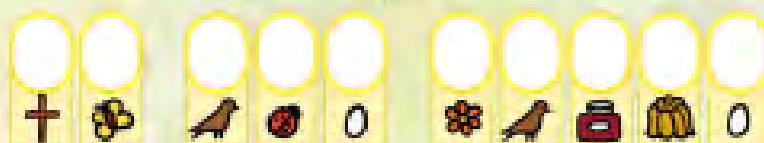
Der Herrnhuter Stern im
Pfarrgarten wies den Weg
zum Auftakt des Lebendigen
Adventskalenders →



Er ist auferstanden



Versuche, diesen Bibelvers zu entschlüsseln. Er beschreibt die Osterbotschaft. Der Vers ist hier nicht vollständig, es ist die Kernaussage des Bibelverses. Anhand der Symbole kannst du den Vers entschlüsseln.



16,6

O bwohl wir in einem anderen Bundesland leben und uns die unterschiedlichen Ferien zu schaffen machen, ist uns gelungen, gemeinsam mit Kinder unserer Strelitzer Region Kinderkirchentage zu begehen. Die Schulen waren kooperativ und haben die Kinder freistellen lassen, wenn die Eltern dies befürworteten.

So nahmen die sechs Kinder aus der Fürstenberger Gemeinde an den Kinderkirchentagen vom 10. bis 12. Februar teil. Unter dem Motto „Daniel und sein löwenstarker Freund“ gab es Theater, Spiele, Basteleien, Kino und vieles mehr. Die Kinder sind gut gelaunt nach Hause gefahren. MARIA HARDER





Denkmal für Paul Gerhardt
vor der Paul-Gerhardt-Kirche in Lübben

2026 ist wieder ein Paul-Gerhardt-Jahr! Am 27. Mai jährt sich zum 350. Mal sein Todestag – vor knapp 20 Jahren, am 12. März 2007, erinnerten wir uns an seinen 400. Geburtstag.

Paul Gerhardt, das ist doch der mit diesen ellenlangen Chorälen, immer noch ein Vers und noch einer!? Allein bei „Geh aus mein Herz“ sind es sage und schreibe 15. Er lebte von 1607 bis 1676; von 1618 bis 1648 war der 30-jährige Krieg. Sachsen und die Mark Brandenburg mit Berlin, wo er sein Leben verbrachte, wurden von Schlachten, Besetzungen, Truppeneinfällen und schließlich der Pest ab den 30-er Jahren auf das Schwerste heimgesucht. Paul Gerhardt selbst wurde mit 14 Jahren Vollwaise; sein Elternhaus in Gräfenhainichen wurde 1637 von den Schweden vollständig zerstört. Wahrlich alles andere als gemütliche Umstände in dieser weit zurückliegenden alten Zeit, die so wenig Gutes hatte.

Zum vergangenen Jubiläum erschien in der Edition Chrismon ein hübscher Band „Geh aus mein Herz: Sämtliche deutsche Lieder“ von Paul Gerhardt*, und das sind immerhin 139 Dichtungen, von denen 26 oder 27 – hier schwanken die Angaben, und ich habe nicht nachgezählt – immer noch in unserem derzeitigen Gesangbuch erhalten sind, auch so viele hundert Jahre nach dem Tod ihres Verfassers. Und das trotz der sich ausbreitenden Zweifel, ob denn diese alten Zeilen uns Ge-

genwärtigen noch zumutbar, ja verständlich sind? Ob nicht alles so ausgedrückt werden müsse, dass es Menschen von heute ohne innezuhalten oder zu stolpern verstehen können. Eine beachtliche Zahl seiner Dichtungen wurde trotz des verbreiteten Unbehagens „dem alten Zeug“ gegenüber bisher noch nicht entrümpelt – mal sehen, was im neuen Gesangbuch bleiben darf, das in zwei Jahren herauskommen wird.

In allen Abschnitten unseres jetzigen Gesangbuchs finden sich Beiträge von Paul Gerhardt – vom Advent „Wie soll ich dich empfangen“ (nur zehn Strophen!) bis zum Kapitel Sterben und Ewiges Leben „Ich bin ein Gast auf Erden“. Dazwischen solche lebens- und schöpferbejahenden Schätze wie „Die güld'ne Sonne“ oder eben „Geh aus mein Herz“ – und (siehe oben!): Gerhardt hat Jahrzehnte des Kriegs mit all seinen Schrecken miterlebt. Da war nicht 1648 mit dem Westfälischen Frieden auf einmal „alles wieder in Butter“.

Wenn wir heute über unsere Zeitläufte seufzen und beklagen, dass die Welt aus den Fugen sei – könnte uns das Dichten von Paul Gerhardt eingedenk seiner Lebensumstände ein kleiner Anstoß zu Gelassenheit sein. Wenn wir uns vor Augen führen, unter welchen geschichtlichen Umständen er lebte, werden auch die Strophen nachvollziehbar, in denen ihm das Diesseits als Jammertal erscheint. Und wenn es uns befremdlich vorkommt: war vielleicht früher doch nicht alles besser?

Wenn ich aus den Strophen dieser vielen Lieder auswählen sollte, was mich besonders anrührt, dann sind es – passend zu Kirchenjahreszeit – die beiden letzten aus dem Passionslied „O Haupt voll Blut und Wunden“:

*Wenn ich einmal soll scheiden,
so scheid nicht von mir,
wenn ich den Tod soll leiden,
so tritt du dann herfür;
wenn mir am allerbängsten
wird um das Herze sein,
so reiß mich aus den Ängsten
kraft deiner Angst und Pein.*

*Erscheine mir zum Schilde,
zum Trost in meinem Tod,
und lass mich sehn dein Bilde
in deiner Kreuzesnot.
Da will ich nach dir blicken,
da will ich glaubensvoll
dich fest an mein Herz drücken.
Wer so stirbt, der stirbt wohl.*

HARTMUT SCHULZ

* Paul Gerhardt: Geh aus, mein Herz: Sämtliche deutsche Lieder, hrsg. von Reinhard Mawick, 271 S., Edition Chrismon, 2006. ISBN 3-938704-00-4

Weitere Informationen
zum Paul-Gerhardt-Jahr auch auf:
paul-gerhardt-gesellschaft.de

Mit dem Aschermittwoch beginnt eine Zeit der Erinnerung an das Leiden Jesu. Oft fällt diese Zeit in das Erwachen des Frühlings – wir sehnen uns nach Licht und Leichtigkeit. Wer möchte da schon an Leid und Schmerz denken? Und doch steht es da: das Kreuz. Das Kreuz mit dem Gekreuzigten. Immer wieder werden wir dadurch angefragt.

Besonders spürbar wird das in der Woche vor Ostern. Mit Palmsonntag beginnt die Karwoche. „Kar“ kommt vom althochdeutschen *kara* – Trauer, Klage. Am bekanntesten ist der Karfreitag. Oft hört man, er sei der „höchste Feiertag“ der Protestanten. Ohne Ostern hat er keine Bedeutung. Und es gibt im Neuen Testament unterschiedliche Deutungsmöglichkeiten.

Im Lauf der Jahrhunderte haben sich Akzente verschoben: von der Betonung des Sieges über den Tod, über die Schwere von Sünde und Schuld bis hin zur gegenwärtigen Sicht, die Gottes Mitleiden im Menschen Jesus und seine Solidarität mit den Leidenden dieser Welt hervorhebt.

Immer wieder wird die Frage gestellt: Brauchen wir den Gekreuzigten in unseren Kirchen? Ein Folterinstrument, ein Bild der Brutalität – genügt nicht ein leeres Kreuz? Doch jede Darstellung spiegelt die Frömmigkeit ihrer Zeit. Gerade die Vielfalt der Bilder bewahrt davor, eine Deutung absolut zu setzen. In einer Zeit, in der Religion oft unter Generalverdacht steht, halte ich es für

wichtig, diese Spannbreite sichtbar zu lassen.

Als Menschen meiden wir verständlicherweise die Konfrontation mit einer so gewaltvollen Geschichte. Auch mit der Schuld, die wir auf uns laden gegenüber Menschen – und damit letztlich gegen Gott und seine Schöpfung. Sünde ließe sich als Trennung von Gott beschreiben, die sich im Menschen gegen den Menschen zeigt. Ostern und die Auferstehung zum Leben würden ohne dieses Wissen an Tiefe verlieren. Nur wer einmal zutiefst geweint, bereut und verstanden hat, weiß die Freude eines möglichen Neuanfangs wirklich zu schätzen.

Mir entspricht die Vorstellung, dass Jesus sich freiwillig – ja beinahe töricht – der Ohnmacht und Tod aus Liebe ausliefert. „Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen...uns ist es Gottes Kraft“ (1 Kor 1,18). Er gibt sein Leben für das Leben und entzieht so den Mächten des Todes ihre letzte Macht. Die Hoffnung, die daraus wächst, begreifen wir eigentlich erst zu Ostern. Das Kreuz sollte nicht verschwinden. Es bewahrt uns davor, das Leid dieser Welt zu schnell zu übergehen, Verantwortung abzuschieben. Im Gekreuzigten sehe ich Gott, der mitleidet. Ich möchte nicht, dass er in der Abstellkammer einer bequemen Postmoderne verschwindet – weil ich an die Tiefe seiner Barmherzigkeit glaube.

MARIA HARDER

Kruzifix
auf dem Altar
der Stadtki



Keine drei Wochen ist die Weihnachtszeit vorbei, schon beginnt die Fasten- und Passionszeit. Jedenfalls, wenn die Weihnachtszeit mit ihren wunderbaren, die Seele erleuchtenden und das Herz erwärmenden Liedern nach alt-katholischer Sitte bis zum zweiten Februar, Mariä Lichtmess, dauern darf. Das ist eine kurze Übergangszeit für einen radikalen Fokuswechsel von der Geburt Christi hin zu seinem letzten Leiden in menschlicher Gestalt. Und das alles passiert bei uns im Winter.

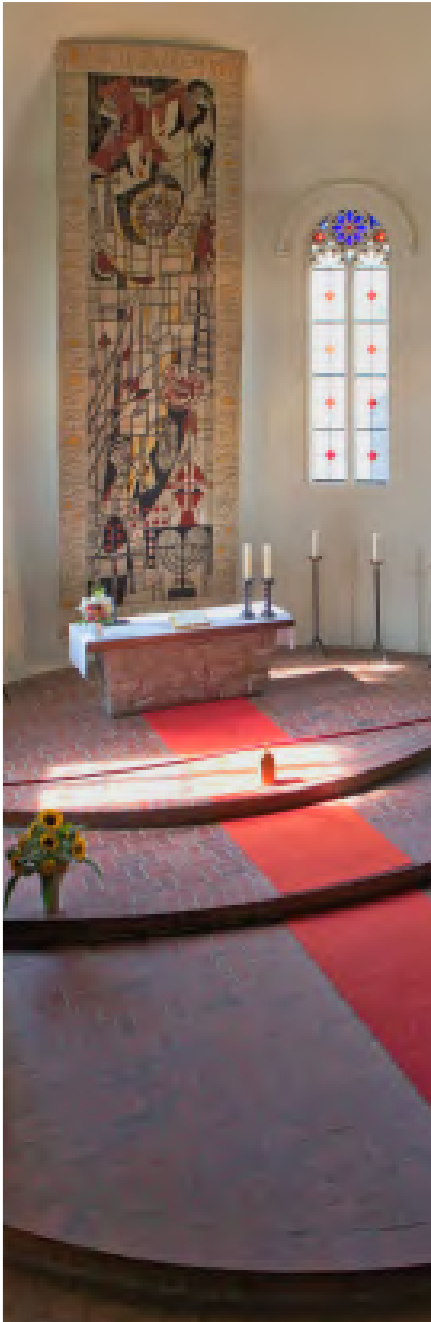
In den hiesigen evangelischen Kirchen vermisse ich Abbildungen der Maria mit und ohne Sohn und

hadere mit der Allgegenwart des gekreuzigten Jesus. Das Hadern reicht tief, vor zehn Jahren trat es bei mir an die Oberfläche. Das war ganz genau am 25. März 2016, Karfreitag, ein bedrückend grauer, kalt regnerischer Tag, so wie wir sie jetzt gerade auch erleben. An diesem Tag war mir als spräche Jesus persönlich zu mir: „Nimm mich vom Kreuz!“ Ich vernahm eine innere Stimme, die mich darauf aufmerksam machte, dass es für mich an der Zeit wäre, mein christliches Gedenken und Wirken konsequent anders, mehr in Rückbesinnung auf die Anfänge, wie ich sie verstehe, auszurichten.

Urchristliche Gemeinden stelle ich mir als sehr lebendige Zusammenschlüsse

von Menschen vor, in denen die Erscheinung des Christus noch gefeiert werden konnte, als wäre er wirklich und leibhaftig unter den Menschen. Das Hörensagen war frisch. Niemand brauchte das Bild des Gekreuzigten. Alle wussten, dass die Tatsache der Kreuzigung, eines Todesurteils, wie es eben Menschen über Menschen verhängen, der Idee des liebenden Vatergottes für die gesamte Menschheit, wie Jesus sie verkündet hat, im Grunde nicht schaden konnte. Alle wussten, dass der Tod Jesu am Kreuz, welche Menschen auch immer dafür verantwortlich zeichneten, nicht das Ende von Jesu Leben und Wirken innerhalb der Menschheit darstellt. So ein Wahrnehmen und Erleben wünsche ich mir für möglichst viele Menschen.

Urchristliche Momente können wir alle erleben. Momente, in denen wir ganz Kinder Gottes sind. Momente, in denen wir uns in unserem Menschsein richtig, bestätigt und geliebt fühlen können, obwohl wir gleichzeitig gerade ganz unsicher sind, von Mitmenschen abgelehnt oder ignoriert werden und denken, dass uns keiner liebt. Momente, in denen wir auf einmal sogar da vergeben können, wo wir ins Unglück gestürzt wurden. Dass aus solchen Momenten ein dauerhafter Zustand wird, wünsche ich mir, damit wir anfangen können, darüber nachzudenken, Jesus vom Kreuz zu nehmen. Ihn womöglich erstmal ganz sacht vor dem Kreuz auf dem Boden niederlegen, damit er es bequemer hat und damit wir Menschen uns vielleicht besser auf ihn einlassen können. CORRY SINDERN



Jedes Jahr von Pfingsten bis Erntedank öffnen wir regelmäßig die Kirche für Menschen, die sie besichtigen wollen oder einfach einen Ort der Stille suchen. Seit vielen Jahren finden sich immer wieder Menschen, die für ein bis zwei Stunden vor Ort sitzen und Menschen für Fragen und Anliegen zur Verfügung stehen.

BEATE SEIFFERT ist eine von ihnen. Über ihr Engagement stellte Pastorin MARIA HARDER ihr einige Fragen.

Liebe Beate Seiffert, schön, dass Sie bereit sind zu diesem Interview. Wie lange machen Sie das schon, und wie sind Sie zur offenen Kirche gekommen?

Den "Dienst" bei der Offenen Kirche in Fürstenberg habe ich mit Beginn meines Renten-Daseins begonnen, vor vier Jahren. Über meine langjährige Bekannte Brigitte Conradi kam ich dazu. Ich wusste schon eine Weile, dass sie Interessierte für das Team sucht. Mit ein Grund war auch, dass ich 2005 meine Mutter für ihre letzten Lebensjahre hier nach Fürstenberg "verpflanzte". Die Kirchengemeinde hat sie damals sofort aufgenommen, und die Offene Kirche war, so lange es meiner Mutter möglich war, auch Teil ihres Lebensalltags.

Was gefällt Ihnen daran so?

Organisatorisch hat es mich angesprochen, dass alles keine strenge Pflicht ist, sondern jede(r) sucht sich einen Wochentag, eine Zeit aus, die gut in die eigene Planung passt. Einige machen das auch zu zweit, vormittags und/oder nachmittags etwa zwei Stunden. Wenn ich mal verhindert oder in Urlaub bin, ist

das kein Problem; ich gebe Brigitte Conradi Bescheid und entweder findet sich jemand anderer oder eben nicht. Mir gefällt besonders der Kontakt zu ganz unterschiedlichen Menschen.

Was haben Sie denn da so zu tun, kann das nicht auch ganz schön langweilig werden, zwei Stunden da zu sitzen?

Die Zeit wird mir nie langweilig: Anfangs gehe ich durch die Kirche (ist die Kerze angezündet, sind die Seitentüren geöffnet?), sehe nach ausgelegten Flyern, sortiere sie, lege nach, schaue die Kommissionswaren des "Welt-Laden" von Neustrelitz durch. Zu Saison-Beginn, also ab Pfingsten, frische ich mein Gedächtnis zur Baugeschichte der Kirche auf. Es liegt ja einiges Info-Material für die Besucher aus. Außerdem habe ich immer irgendetwas zum Lesen dabei, falls doch mal längere Zeit kein Besucher da ist.

Sie kommen gern mit Menschen in Kontakt. Welcher Art sind denn diese Gespräche?

Es ist wirklich spannend, wie unterschiedlich die Gespräche sein können, und auch ob und wie sie zustande kommen. Ich dränge mich nie auf. Manche wollen viel von sich erzählen, warum sie gekommen sind: weil sie zum Beispiel in dieser Kirche vor vielen Jahren konfirmiert wurden, weil sie aus Fürstenberg stammen ... Manche interessieren sich besonders für die Architektur des Gebäudes – viele fragen, ob man auf den Turm steigen kann. Manchmal wird nach etwas im Ort oder der Umgebung gefragt.

Gibt es eine Begebenheit, an die Sie sich besonders erinnern?

Es kam einmal ein Besucher, setzte sich mitten in die Kirche in eine der Sitzreihen und begann zu singen. Hinterher erfuhr ich, dass er das öfter macht, ich glaube, auch nicht zum ersten Mal in unserer Kirche.

Ist das eigentlich wichtig, dass die Menschen, die bei der Offenen Kirche mitmachen, in einer Kirche Mitglied sind?

Ich sage mal ganz offen, dass ich selbst zwar getauft und konfirmiert bin, bald später aber aus der Kirche ausgetreten bin. Als junger Mensch entwickelte ich so manche kühnen Weltsichten... Im Laufe des Lebens hat sich in mir viel verändert, vielleicht auch durch das jeweilige Sterbebegleiten meiner Eltern. Heute empfinde ich eine ganz eigene Form von Religiosität, die keine Kirchenmitgliedschaft anstrebt. Ich fühle mich sehr angezogen von Kirchenräumen, -musik, Glaubenthemen, -gesprächen. Abgesehen davon: An der Offenen Kirche mitzuwirken, gibt mir das Gefühl, etwas für das Leben in diesem Ort beizutragen. Ich bin übrigens erst seit gut 20 Jahren Fürstenbergerin und bin irgendwie richtig stolz auf unsere schöne Kirche, auch wegen der tollen Akustik.

Wer das Team Offene Kirche verstärken möchte, melde sich bei Brigitte Conradi vom Kirchengemeinderat unter (033093) 38 275 oder im Pfarrbüro.

F Fasten gehört in vielen Religionen zum Glauben dazu. Zeiten des bewussten Verzichts auf Essen, Trinken oder Gewohnheiten sollen helfen, innezuhalten, sich zu besinnen und den Blick auf das Wesentliche zu richten. Ein kurzer Blick auf Judentum, Islam, Buddhismus und Christentum zeigt: Fasten verbindet.

Im Judentum spielt das Fasten besonders am höchsten Feiertag, dem Jom Kippur, eine zentrale Rolle. Er ist ein Tag der Versöhnung, Buße und Umkehr. Gläubige fasten etwa 25 Stunden lang – von Sonnenuntergang bis zum nächsten Abend. Viele Menschen kleiden sich weiß, und auch das öffentliche Leben ruht. Jom Kippur wird von der Mehrheit der Juden begangen, auch von weniger religiösen.

Im Islam ist das Fasten eine der fünf Säulen des Glaubens. Im Fastenmonat Ramadan verzichten Muslime von der Morgendämmerung bis zum Sonnenuntergang auf Essen und Trinken. Abends wird das Fasten gemeinsam gebrochen.

Kinder, Kranke, Alte, Schwangere und Reisende sind davon ausgenommen. Der Ramadan endet mit dem dreitägigen Fest des Fastenbrechens.

Im Buddhismus gibt es ebenfalls besondere Fastentage. Einer der wichtigsten

ist das Vesakh-Fest, das am ersten Vollmond im Mai oder Juni gefeiert wird. Es erinnert an Geburt, Erleuchtung und Tod Buddhas.

Im Christentum beginnt die 40-tägige Fastenzeit am Aschermittwoch und endet an Ostern. Sie erinnert an die 40 Tage, die Jesus fastend in der Wüste verbrachte. Für Katholiken sind Aschermittwoch und Karfreitag besondere Buß- und Fasttage. In der evangelischen Kirche steht das freiwillige Fasten im Mittelpunkt – et-

wa in der Aktion „7 Wochen ohne...“. Dabei geht es darum, bewusst auf Dinge zu verzichten und Raum für Neues zu schaffen. Fasten ist mehr als Verzicht: Es ist eine Einladung, bewusster zu leben und sich neu auszurichten. MARIA HARDER

7 Wochen ohne Härte - 2026

Fasten heißt nicht nur verzichten – es kann auch leichter werden.

Die diesjährige Fastenaktion „7 Wochen ohne Härte“ lädt dazu ein, den inneren Druck rauszunehmen: weniger streng mit anderen, weniger hart mit sich selbst.

Sieben Wochen lang ausprobieren, was passiert, wenn Freundlichkeit, Geduld und Nachsicht mehr Raum bekommen.

Einmal öfter durchatmen. Milde walten lassen. Nicht alles perfekt machen wollen.

1. WOCHEN

Sehnsucht (1. Sam. 1, 1-10)

Am Anfang der Fastenzeit spüren wir unserer Sehnsucht nach. Wohin soll es gehen? Habe ich einen inneren Kompass? Ein „hörendes Herz“, wie der junge König Salomo es sich wünscht, das mir den Weg weist?

2. WOCHEN

Weite (Hesek. 40, 1-12)

In mir ist eine große Bandbreite an Gefühlen. Welche erlaube und welche versage ich mir? Oft sind wir zu streng und hart mit uns selbst. Diese Woche entdecken wir, wie weit der Raum ist, auf den Gott uns stellt.

3. WOCHEN

Verletzlichkeit

(Hesek. 14, 22-27)

In manchen Zeiten sind wir besonders dünnhäutig und verletzlich. Es erfordert Mut, sich jetzt nicht zu verstecken. Und andere um Hilfe zu bitten, wie Jesus es bei seinen Jüngern tut. Können wir das? Und wie gehen wir damit um, wenn die anderen einen dann doch hängen lassen? Niemand ist nur stark.

4. WOCHEN

Mitgefühl (Hesek. 32, 1-8)

Das ist eine Kunst: Mitschwingen mit den Gefühlen anderer, ohne den Boden unter den Füßen zu verlieren. Wir üben das empathische Mitweinen und Mitfreuen. Fragt sich, was von beidem leichter ist?



5. WOCHEN

Nachfragen (Lukas 10, 21-24)

Ein Gegenmittel zu einem harten Gesprächsabbruch: Nachfragen. Ich verstehe dich nicht – erkläre mir deine Sicht! Gerade wenn es um Fragen von Mitgefühl und Nächstenliebe geht. Wie nahe lasse ich das Schicksal von Menschen an mich rankommen, die ich vielleicht gar nicht kenne. Da müssen wir drüber reden!

6. WOCHEN

Sanfte Töne (1. Sam. 16, 11-13)

Was kann ich tun, wenn es einem Freund, einer Freundin schlecht geht? Davids Harfenspiel erreicht die Seele. Und ich? Habe ich auch ein Talent? mit dem ich Menschen in Not guttun kann?

7. WOCHEN

Furcht und große Freude (Matth. 28, 8)

Wir werden hin- und hergeschüttelt von den Ereignissen der Karwoche. Da kommen die Gefühle manchmal nicht hintertier. Die Frauen am leeren Grab fürchten sich und können trotzdem die Freude spüren, die in ihnen wächst und irgendwann ganz übernehmen wird.



Humanitäre Hilfe im Sudan – Leben retten und Überleben sichern

Evangelische Bank

IBAN: DE68 5206 0410 0000 5025 02

Stichwort: Sudan-Krise

diakonie-katastrophenhilfe.de/spende/sudan-krise

Mitglied der
actalliance

Diakonie 
Katastrophenhilfe



Datenschutz: Personen, die nicht (mehr) wünschen, dass ihr Geburtstag im Kirchenboten aufgeführt wird, teilen dies uns bitte mit. Im Internet veröffentlichen wir generell keine Geburtstage.

Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Fürstenberg/Havel

Büro: Pfarrstraße 1, 16798 Fürstenberg/Havel
 Sprechzeit: nach Vereinbarung
 Telefon: (033093) 32535 (auch Anrufbeantworter)
 E-Mail: fuerstenberg@elkm.de
 Internet: www.kirche-mv.de/fuerstenberg-havel

Pastorin: Maria Harder, 0155 6008 3428
Küster: Winfried Wernick, (033093) 389 12, winfriedwernick@t-online.de
Ansprechpartner für den Kirchenchor: Corry Sindern, (033089) 43 98 30;
 Matthias Grosch, 0162 741 59 33

Kirchengemeinderat:

Erster Vorsitzender: Werner Otto, 0162 3385 940
 Brigitte Conradi, Peter Fank, Lutz Fenske, Matthias Henke, Anja Kurth,
 Edelgard Otto, Claudia Steinmann, Jan Witzlack, Ralf Wojtkowiak

Vertrauenspersonen für das Schutzkonzept gegen sexualisierte Gewalt
 und für ein grenzachtendes Verhalten: Ralf Wojtkowiak (0176 23778433)
 und Brigitte Conradi

Bankverbindungen

Für **Kirchgeldzahlungen** nutzen Sie bitte den Kirchgeldbrief. Bareinzahlungen
 sind zu den Bürozeiten möglich.

Andere **Spenden** gehen auf das Konto der Kirchenkreisverwaltung mit der IBAN:
 DE82 5206 0410 0005 0166 30 und dem Kennwort „Fürstenberg“. Vielen Dank!

Impressum

Kirchenbote, Gemeindebrief der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Fürstenberg/Havel
 – hrsg. vom Kirchengemeinderat (Anschrift wie oben), 30. Jahrgang/ Nr. 155 (2/2026)

Redaktion: Matthias Henke (verantw.), Sabine Hahn, Maria Harder, Edelgard Otto,
 Dr. Hartmut Schulz

Satz und Layout: Matthias Henke

Titelfoto: Matthias Henke

Redaktionsschluss: 22. Februar

Auflage: 1 250, Druck: Gemeindebriefdruckerei Groß Oesingen

**Allgemeine Telefonseelsorge**

0800 1110111 / 0800 1110222 (kostenfrei, Tag und Nacht)

Unabhängige Ansprechstelle bei sexuellen Übergriffen

0800 0220099 (kostenfrei, mo 9 bis 11, mi 15 bis 17 Uhr)